

ARNULF VON SCHELIHA

Religionspolitik

Mohr Siebeck

Arnulf von Scheliha

Religionspolitik



Arnulf von Scheliha

Religionspolitik

Beiträge zur politischen Ethik und zur politischen
Dimension des religiösen Pluralismus

Mohr Siebeck

ARNULF VON SCHELIHA, geboren 1961; Studium der Ev. Theologie in Kiel, München und Tübingen; 1991 Promotion; 1997 Habilitation; 1998–2003 Professor an der Universität der Bundeswehr Hamburg; 2003–2014 Professor für Systematische Theologie an der Universität Osnabrück; seit 2014 Professor für Theologische Ethik und Direktor des Instituts für Ethik und angrenzende Sozialwissenschaften (IfES) an der WWU Münster.

ISBN 978-3-16-156528-1 / eISBN 978-3-16-156529-8
DOI 10.1628/978-3-16-156529-8

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp und Göbel in Gomaringen aus der Bembo gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädle in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung. Eine Einführung in dieses Buch	1
--	---

I. Zu den Grundlagen der protestantischen Ethik des Politischen

„Menschenwürde“ – Konkurrent oder Realisator der Christlichen Freiheit? Theologiegeschichtliche Perspektiven	7
Ist Menschenwürde ein theologisch-politischer Grundbegriff? Thesen aus evangelisch-theologischer Perspektive	30
Die „Zwei-Reiche-Lehre“ im deutschen Protestantismus des 20. Jahrhunderts. Eine kritische Sichtung	39
Religion und Sachpolitik. Zur gegenwärtigen Bedeutung von Martin Luthers Unterscheidung von geistlichem und weltlichem Regiment Gottes	63
Konfessionalität und Politik	78
Die Rolle der Kirchen im gesellschaftlichen und politischen Diskurs der Gegenwart	99

II. Zu den christentumstheoretischen Grundlagen des religiösen Pluralismus der Gegenwart

Die religiös-kulturelle Prägung westlich demokratischer Verfassungen in ihrer Spannung zur kulturellen Pluralität der europäischen Gesellschaften	121
Toleranz als Botschaft des Christentums?	136

Dynamiken in der europäischen Religionskultur	154
„Nation“ und „Menschenwürde“. Zum Wandel der legitimatorischen Bedeutung von Religion für den demokratischen Staat	165
Plurale Religionskultur und Theorie des Christentums	210

III. Zur Religionspolitik der Gegenwart

Religiöse Pluralität an der Universität. Chancen und Probleme staatlicher Steuerung und fachlicher Selbstbestimmung – am Beispiel der Etablierung des Faches Islamische Studien/Theologie an deutschen Universitäten	227
Religionspolitische Konstellationen und wissenschaftsethische Folgerungen im Zusammenhang mit der Etablierung von Zentren für Islamische Theologie	240
Religionsfreiheit und staatliche Lenkung. Chancen und Grenzen gegenwärtiger Religionspolitik in Deutschland	256
Zwischen christlicher Leitkultur und Laizismus. Zur religionspolitischen Willensbildung der Parteien in Deutschland	268

IV. Zur Bewährung der protestantischen Ethik in der kirchlichen und politischen Arbeit

Normen und ihre Anwendung im umweltethischen Diskurs. Am Beispiel der EKD-Denkschrift „Umkehr zum Leben – Nachhaltige Entwicklung im Zeichen des Klimawandels“	289
Migration in ethisch-religiöser Reflexion. Theologiegeschichtliche und ethische Erwägungen zu einem aktuellen Thema	303
Ethische Herausforderungen in der gegenwärtigen Flüchtlingskrise . . .	323
Europäische Konvergenzen in Sachen Religionsunterricht? Beobachtungen und ein Vorschlag	334

Rechtspopulismus als Herausforderung für die protestantische Ethik des Politischen	341
Verzeichnis der Erstveröffentlichungen	365
Bibliographie	369
Namensregister	397

Einleitung. Eine Einführung in dieses Buch

Im Feld der Religionspolitik hat es in den zurückliegenden Jahren zahlreiche wichtige Veränderungen gegeben: Durch Änderungen des Bürgerlichen Gesetzbuches wurde der religiöse Ritus der Beschneidung für jüdische und muslimische Knaben als Ausnahmetatbestand sichergestellt. Zu Fragen religiöser Bekleidung im öffentlichen Raum wurden Grundsatzurteile gefällt und Landesgesetze mit entsprechenden Verwaltungsvorschriften erlassen. Einige Bundesländer haben mit muslimischen Organisationen und Verbänden sogenannte Staatsverträge abgeschlossen, ebenso führen einige Bundesländer islamischen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen gemäß Art. 7 Abs. 3 GG als ordentliches Lehrfach ein. Mit Unterstützung des Bundes wurde die Etablierung von akademischen Einrichtungen für Islamische Theologie und Jüdische Theologie an deutschen Universitäten vorangetrieben. Führende Repräsentanten des Staates besuchen muslimische Gemeinden beim Fest des Fastenbrechens. In einigen norddeutschen Bundesländern wird derzeit – gegen den Protest der römisch-katholischen Kirche und der jüdischen Gemeinden – der Reformationstag als neuer staatlicher Feiertag eingeführt.

Mit dem Begriff „Religionspolitik“ wird somit – auf der einen Seite – beschrieben, wie das politische System auf den unterschiedlichen Ebenen von Staatlichkeit und bei der Willensbildung im öffentlichen Raum auf das – durchaus nicht einheitliche – politische Wollen und Handeln von religiösen Akteuren reagiert. Mit deren Vielfältigkeit verbindet sich also eine politische Gestaltungsaufgabe. Auf der anderen Seite umfasst er die Präsenz religiöser Akteure im politischen Raum, genauer das Verhältnis von Religion und Politik. Wegen der wachsenden Pluralisierung von Religion in den modernen Gesellschaften werden hier nicht nur die protestantischen Akteure und die normativen Grundlagen ihres Wollens und Handelns thematisch, sondern auch diejenigen anderer christlicher oder religiöser Herkunft. Diese Entwicklung und ihre politischen Rückwirkungen sind theologisch zu reflektieren und sozialetisch zu konzeptionalisieren.

Es zeigt sich: Religion ist nicht nur Subjekt von politischem Handeln, sondern auch dessen Objekt. Meinungsverschiedenheiten, konzeptionelle Differenzen und politische Konflikte begleiten beide Seiten von Religionspolitik.

Dieses Buch fokussiert in unterschiedlichen Perspektiven diese beiden Seiten der Religionspolitik. Die hier versammelten zwanzig Beiträge sind im

Umfeld bzw. im Nachgang zu der 2013 publizierten „Protestantischen Ethik des Politischen“¹ an zum Teil entlegenen Orten erschienen und bieten ergänzende bzw. weiterführende Perspektiven auf das dort theologiegeschichtlich und sozialetisch Ausgeführte. Diese Beiträge werden hier unverändert und unter ihrem ursprünglichen Titel abgedruckt. Nur evidente Schreibversehen wurden stillschweigend korrigiert. Drei Aufsätze wurden eigens für diesen Band verfasst.

Die Beiträge unter *I. Zu den Grundlagen der protestantischen Ethik des Politischen* vertiefen in theologiegeschichtlicher (1.) und systematischer Perspektive (2.) das Verständnis der Menschenwürde als eine verfassungsrechtliche, philosophische und religiös-ethische Grundkategorie des Politischen. In ihrer gegenwärtigen Bedeutung fließen unterschiedliche Quellen ideengeschichtlich zusammen. Als Theoriemagnet übernimmt der Begriff gewissermaßen zivilreligiöse Funktion. Die beiden Aufsätze zur reformatorischen Lehre von den zwei Regierweisen Gottes holen in theologiegeschichtlicher (3.) und systematischer Perspektive (4.) diesen klassischen Topos für die politische Ethik der Gegenwart ein. Darauf war in dem Buch von 2013 verzichtet worden. Die Umformung der reformatorischen Theologie unter den Bedingungen neuzeitlichen Denkens tritt dabei deutlich hervor. Die gegenwärtige Bedeutung der Unterscheidung der beiden Regierweisen Gottes wird dadurch sichtbar gemacht, dass sie auf die sozialphilosophische Debatte zur Notwendigkeit der Übersetzung religiöser Semantik in den politischen Raum bezogen wird. Die Langzeitwirkung konfessionell geprägter Denkformationen untersucht der Aufsatz „Konfessionalität und Politik“ am Beispiel Friedrich Schleiermachers, Ernst Troeltschs und Paul Tillichs. Mit Blick auf die Gegenwart wird die Prägekraft konfessioneller Denkmuster in das Spannungsfeld zwischen christlicher Ökumene und der wachsenden Bedeutung zivilreligiöser Grundannahmen eingestellt und kritisch diskutiert (5.). Die 2013 weitgehend unberücksichtigt gebliebene Bestimmung der Aufgabe der evangelischen Kirchen im gesellschaftlichen und politischen Diskurs der Gegenwart beschließt diese erste Sektion mit einem bisher unveröffentlichten Aufsatz, in dem zu den konkurrierenden Konzepten der Öffentlichen Theologie und des Öffentlichen Protestantismus Stellung bezogen wird (6.).

Der Beschreibung der gegenwärtigen Lage sind die Beiträge gewidmet, die unter der Überschrift *II. Zu den christentumstheoretischen Grundlagen des religiösen Pluralismus der Gegenwart* versammelt sind. Sie zeigen, dass der säkulare Staat und die plurale Ausdifferenzierung der Religionskultur keine Phänomene sind, die gegen die wirkmächtige Präsenz des reformatorischen Christentums sprechen (1.). Vielmehr kann in theologiegeschichtlicher Perspektive am Beispiel der Toleranzidee, des Nationen- und des Menschenwürdebegriffs

¹ ARNULF VON SCHELIHA, *Protestantische Ethik des Politischen*, Tübingen 2013.

gezeigt werden, dass und wie sich eine theologische „Aneignung des Gegebenen“² vollzieht, durch die sich der Protestantismus als religiöser Akteur in der Moderne theologisch reflektiert und immer neu konstituiert (2.). Mit Blick auf die Muslime wird gezeigt, dass diese Lerngeschichte auch in anderen religiösen Traditionen unter freilich anderen Denkvoraussetzungen identifiziert werden kann (3.). Ebenso wie sich der Protestantismus im 19. Jahrhundert den Begriff der Nation angeeignet hat, kann in der Gegenwart eine muslimische Interpretation des Menschenwürde-Begriffs beobachtet werden (4.). In Aufnahme der Theorie des neuzeitlichen Christentums³ ist daher die plurale Religionskultur der Gegenwart unter Einschluss der Möglichkeit, sich von der Religion loszusagen, als Moment der Geschichte des Christentums zu verstehen (5.).

Die dritte Sektion ist mit *III. Zur Religionspolitik der Gegenwart* überschrieben. Die hier versammelten Aufsätze analysieren einige religionspolitische Umbrüche der letzten zehn Jahre und diskutieren Spannungen, die dabei kenntlich wurden. Sie betreffen mit Blick auf die Theologischen Fakultäten die Spannung von staatlicher Steuerung und fachlicher Selbstbestimmung (1.), die Spannung zwischen der Mitwirkung von religiösen Institutionen bzw. Organisationen und der grundrechtlich garantierten Freiheit von wissenschaftlicher Forschung und Lehre (2.) sowie zwischen der politischen Willensbildung und der korporativen Religionsfreiheit, die gegen staatliche Reglementierung schützt (3.). Alle Spannungen wurden sichtbar bei der Etablierung der Islamischen Theologie an deutschen Universitäten. Sie betreffen aber ganz allgemein die Stellung aller konfessionsgebundenen religionsbezogenen Wissenschaften und erweisen sich daher als religionspolitisch grundlegend. Vor dem Hintergrund der immer wieder erhobenen Forderung nach einer grundlegenden Revision des deutschen Religionsrechtes, das die staatlichen Ebenen und Religionsgemeinschaften auf Kooperation verpflichtet, wird in einem bisher unveröffentlichten Beitrag der Fokus auf die im Einzelnen durchaus unterschiedlich angelegte religionspolitische Willensbildung der im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien gelegt (4.), die künftig Motoren einer Weiterentwicklung des deutschen und europäischen Religionsrechtes sein können.

Die Beiträge unter *IV. Zur Bewährung der protestantischen Ethik des Politischen in der kirchlichen und politischen Arbeit* widmen sich angewandten Politikfeldern, nämlich der Klimapolitik (1.), der Migrations- und Flüchtlingspolitik (2. und 3.), der Zukunft des schulischen Religionsunterrichtes (4.) und dem Phäno-

² Vgl. HANS MICHAEL HEINIG (Hg.), *Aneignung des Gegebenen – Entstehung und Wirkung der Demokratie*–Denkschrift der EKD, Tübingen 2017.

³ Vgl. HANS-JOACHIM BIRKNER/DIETRICH RÖSSLER (Hg.), *Beiträge zur Theorie des neuzeitlichen Christentums*, Berlin 1968 sowie TRUTZ RENDTORFF, *Theorie des Christentums. Historisch-theologische Studien zu seiner neuzeitlichen Verfassung*, Gütersloh 1972.

men des politischen Rechtspopulismus (5.). Bei theologischer Betrachtung erweist sich dieser nicht so sehr als außengesteuerte Gefahr für Demokratie und Rechtsstaat, sondern auch als Teil der eigenen Geschichte. Insofern müssen bei seiner sozialetischen Beurteilung Eigenanteile identifiziert und demokratietheoretisch sorgfältig zwischen seinen konstruktiven und destruktiven Beiträgen zur politischen Kultur abgewogen werden. Dieser Beitrag wurde neu verfasst. Er erscheint gleichzeitig in einer Veröffentlichung des „Exzellenzcluster Religion und Politik“ an der WWU Münster.

In allen Beiträgen wird die bleibende Funktion des im Protestantismus kultivierten christlichen Ethos für die Religionspolitik deutlich. Es zeigt sich auch, dass die öffentliche Bedeutung der evangelischen Kirchen für die Bewährung der protestantischen Ethik im politischen Raum unverzichtbar ist, jedoch darin nicht aufgeht. Protestantismus bedeutet mehr als die Verlautbarungen und Handlungen der (sichtbaren) Kirchen. Er benötigt und anerkennt bei der politischen Bewältigung der gesellschaftlichen Herausforderungen einerseits Strukturen, die Freiheit ermöglichen und sichern, andererseits die protestantischen Persönlichkeiten, die die christliche Verantwortung an den unterschiedlichen Orten der Zivilgesellschaft und den staatlichen Ebenen selbständig wahrnehmen. Ihnen ist dieses Buch gewidmet.

Zu danken habe ich meinen zahlreichen Gesprächspartnern in Wissenschaft und Politik, ohne deren Anregungen der Inhalt dieses Buches nicht hätte reifen können. Meine studentischen Hilfskräfte Niklas Ellerich B. A., Katrin Lohse und Lynn Kristin Schroeter haben sich beim Korrekturlesen, bei der Einrichtung des Textes und beim Herstellen der Register große Verdienste erworben. Dem Verlag Mohr Siebeck danke ich für die stets kompetente und zuverlässige verlegerische Betreuung des Buches. Der Exzellenzcluster „Religion und Politik“ an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster hat die Drucklegung durch einen Zuschuss gefördert, wofür ihm Dank gebührt.

Münster, Palmsonntag 2018

Arnulf von Scheliha

I. Zu den Grundlagen der protestantischen Ethik des Politischen

„Menschenwürde“ – Konkurrent oder Realisator der Christlichen Freiheit?

Theologiegeschichtliche Perspektiven

Dass der Protestantismus diejenige christliche Konfessionskultur verkörpert, die der Genese, Reflexion und Entfaltung der menschlichen Freiheit in einem umfassenden Sinne verpflichtet ist, gilt spätestens seit den großen geschichtsphilosophischen Entwürfen des Idealismus als ausgemacht.¹ Dabei wird mit gewissem Recht auf Kontinuitäten verwiesen, die bis auf das reformatorische Freiheitsverständnis Martin Luthers (1483–1546) zurückgehen.² Freilich verbindet sich mit der Gleichsetzung von Protestantismus und Freiheitskultur auch eine Programmatik, die indirekt auf einen geschichtlich noch unabgeholzten Anspruch verweist, also eher ein Gelten-Sollen markiert und damit unter der Hand eine Nicht-Selbstverständlichkeit benennt. Denn bei näherem Zusehen zeigt sich, dass Martin Luther mit der *Christlichen Freiheit* nicht auf das moderne, durch Naturrecht und Aufklärung bestimmte Verständnis der Freiheit zielte, sondern eine spezifisch mittelalterliche, mit der Lebenswelt des Klosters verknüpfte religiös-ethische Problematik vor Augen hatte.³

Gravierender ist, dass protestantische Theologen lange Zeit große Reserven gegenüber den gesellschaftlichen, verfassungsrechtlichen und ordnungspolitischen Konsequenzen des modernen Freiheitsverständnisses artikuliert haben. Das moderne Freiheitsleben sei mit der Sündhaftigkeit des Menschen unvereinbar, bedeute eine gottlose Selbstermächtigung des Individuums und führe zu einer Aushöhlung der gottgegebenen Schöpfungsordnung. Die hier angedeutete ambivalente Haltung der *Christlichen Freiheit* zur liberalen Frei-

¹ Vgl. GÜNTER MECKENSTOCK, Protestantismustheorien im Deutschen Idealismus, in: Das protestantische Prinzip. Historische und systematische Studien zum Protestantismusbegriff, hg. von ARNULF VON SCHELIHA und MARKUS SCHRÖDER, Stuttgart 1998, 39–54. Vgl. JÖRG DIERKEN, Protestantisch-pantheistischer Geist. Individuelles religiöses Selbstbewusstsein als göttliches Freiheitsleben im Diesseits der Welt, A. a. O., 219–248.

² Vgl. ULRICH BARTH, Die Geburt religiöser Autonomie. Luthers Ablaßthesen von 1517, in: DERS., Aufgeklärter Protestantismus, Tübingen 2004, 53–95.

³ Vgl. dazu MARTIN OHST, Reformatorisches Freiheitsverständnis. Mittelalterliche Wurzeln, Hauptinhalte, Probleme, in: JÖRG DIERKEN/ARNULF VON SCHELIHA (Hg.), Freiheit und Menschenwürde, Tübingen 2005, 13–48.

heit lässt sich an der Geschichte der theologischen Deutung des Begriffs der Menschenwürde exemplarisch belegen. Zwar hat Ulrich Barth in seiner großen Studie zu „Herkunft und Bedeutung des Menschenwürdekonzepts“⁴ gezeigt, wie sich innerhalb der christlichen Religions- und Ideengeschichte die alttestamentliche Vorstellung von der Gottebenbildlichkeit zum Menschenwürdekonzept entwickelt hat, das in der praktischen Philosophie Kants mit seiner freiheitstheoretischen Fassung und seiner strikt rationalen Begründung diejenige Allgemeinheit erreicht hat, die es ermöglicht, dass es gegenwärtig als Verfassungsgrundnorm fungieren und theologisch re-interpretiert werden kann.⁵ Aber Barth räumt zugleich ein, dass es sich hierbei um einen „äußerst schmale[n] Traditionsstrang“ handelt, „der an der Gottebenbildlichkeit als unveräußerlicher Wesenseigenschaft des Menschen festhielt und der von da aus zu einer expliziten Theologie der Menschenwürde gelangte.“⁶ Bis weit in das 20. Jahrhundert hinein stieß die Menschenwürde-Idee auf theologische Ablehnung. Bekannt ist die Invektive von Karl Barth (1886–1968), der schrieb, dass „heillose Verwirrung und Blasphemie“ daraus folgen müsse, wenn man „dem menschlichen Ich in seinem Verhältnis zum Du einen nicht weiter abzuleitenden [...] Selbstwert“, eine „in sich begründete [...] Heiligkeit, Würde und Herrlichkeit des Menschen an sich“⁷ zumesse. Während Karl Barth in der Zuschreibung der Menschenwürde einen gegen *Gottes* Freiheit gerichteten Akt der menschlichen Selbstermächtigung erblickt, bietet sein politischer Antipode Emanuel Hirsch (1888–1972) sozialphilosophische Argumente auf. Für ihn steht der Begriff der Menschenwürde für die liberale Gesellschaftsordnung des Westens, die sich zwar auf das Christentum berufen könne, aber dessen genuine Einsichten veräußerlicht habe.⁸ Christliche Freiheit sei religiös-ethische Selbstreflexion, darin läge ihre „Ehre“ und sie sei mit gesellschaftlichem Pluralismus nicht zu verwechseln.⁹ Diese Beispiele ließen sich vermehren, und vermutlich erst die ‚Erfolgsgeschichte‘ des Grundgesetzes

⁴ Vgl. ULRICH BARTH, *Herkunft und Bedeutung des Menschenwürdekonzepts. Der Wandel der Gottebenbildlichkeitsvorstellung*, in: DERS., *Religion in der Moderne*, Tübingen 2003, 345–371, 351f.

⁵ Vgl. a. a. O., 359f.

⁶ A. a. O., 352.

⁷ KARL BARTH, *Die kirchliche Dogmatik I/2*, Zürich ⁴1948, 444f.

⁸ Vgl. EMANUEL HIRSCH, *Das Wesen des Christentums* (1939), neu hg. und eingeleitet von ARNULF VON SCHELIHA, Waltrop 2004, 148–156.

⁹ Vgl. zu Hirsch: ARNULF VON SCHELIHA, *Die Überlehmäßigkeit des christlichen Glaubens – Das Wesen des (protestantischen) Christentums nach Emanuel Hirsch*, in: *Das Christentum der Theologen im 20. Jahrhundert. Vom ‚Wesen des Christentums‘ zu den ‚Kurzformeln des Glaubens‘*, hg. von MARIANO DELGADO, Stuttgart 2000, 61–73, 66f. Vgl. auch: HANS BÄNZINGER, *Ehre und Würde gestern oder heute. Überlegungen und literarische Belege zu diesen ähnlichen, teilweise unterscheidbaren Wertvorstellungen*, in: *Zeitschrift für Rechtsphilosophie* 1 (2003), 199–209.

konnte eine theologische Annäherung an den Satz von der Menschenwürde herbeiführen, den Günter Dürig als „axiomatische Ewigkeitsentscheidung“¹⁰ bezeichnet hatte. Diese Annäherung wird in der sogenannten Demokratie-Denkschrift der EKD von 1985 sichtbar, in der man die Vorstellung von der menschlichen Gottebenbildlichkeit mit seiner Würde und seiner freiheitlichen Subjekt- und Rechtsqualität korrelierte.¹¹ Zwischen der kantischen Freiheitsphilosophie und der gegenwärtigen theologischen Konjunktur des Begriffs der Menschenwürde aber klafft eine historische ‚Lücke‘. Wohl deshalb knüpfen die Theologen, die sich mit Gegenwartsinteresse dem Thema Menschenwürde widmen, entweder direkt an den systematischen Grundeinsichten der kantischen bzw. idealistischen Philosophie an, um von dort aus die sozialphilosophischen, verfassungsrechtlichen und theologischen Implikationen des Begriffs der Menschenwürde zu entfalten¹², oder sie unterziehen die biblische Tradition einer vom *gegenwärtigen* Verständnis von Menschenwürde geleiteten Neuinterpretation.¹³

Zur Komplizierung des offenkundig gar nicht eindeutigen theologischen Verhältnisses zum Begriff der Menschenwürde trägt bei, dass gegenwärtig in die juristische Interpretation des Begriffs Bewegung gekommen ist. Unstrittig ist der Begriffsinhalt. Die Anthropologie der Verfassung legt „die Vorstellung vom Menschen als einem geistig-sittlichen Wesen zugrunde, das darauf angelegt ist, in Freiheit sich selbst zu bestimmen und sich zu entfalten. Diese Freiheit versteht das Grundgesetz nicht als diejenige eines isolierten und selbstherrlichen, sondern als die eines gemeinschaftsbezogenen und gemeinschaftsgebundenen Individuums.“¹⁴ Von besonderer Bedeutung ist, dass die Freiheitsqualität des „geistig-sittlichen Wesens“ nicht nur im Sinne einer ‚negativen Freiheit‘ als Abwehrrecht gegen staatliche Eingriffe zur Geltung gebracht wird, sondern die positive „Selbstbestimmung“ und (als deren

¹⁰ GÜNTER DÜRIG, Der Grundrechtssatz von der Menschenwürde, in: Archiv für öffentliches Recht 81 (1956), 118–157, 121.

¹¹ Vgl. Evangelische Kirche und freiheitliche Demokratie. Der Staat des Grundgesetzes als Angebot und Aufgabe (1985), in: Die Denkschriften der Evangelischen Kirche in Deutschland, hg. vom KIRCHENAMT DER EKD, Bd. 2/4: Soziale Ordnung, Wirtschaft, Staat, Gütersloh 1992, 9–54.

¹² Vgl. TRAUGOTT KOCH, Menschenwürde als das Menschenrecht – Zur Grundlegung eines theologischen Begriffs des Rechts, in: Zeitschrift für Evangelische Ethik 35 (1991), 96–112. BARTH, Herkunft und Bedeutung des Menschenwürdekonzepts, 360–371.

¹³ Vgl. WOLFGANG HUBER, Gerechtigkeit und Recht. Grundlinien christlicher Rechtsethik, Gütersloh 1996; HARTMUT KRESS, Menschenwürde im modernen Pluralismus, Hannover 1999; WOLFGANG VÖGELE, Menschenwürde zwischen Recht und Theologie. Begründungen von Menschenrechten in der Perspektive öffentlicher Theologie, Gütersloh 2000; EILERT HERMS (Hg.), Menschenbild und Menschenwürde, Gütersloh 2001.

Steigerungsstufe) die „Selbstentfaltung“ einschließt, diese also grundrechtlich und gesetzlich auch ermöglicht werden muss. Dazu kommt, dass die grundsätzliche Gemeinschaftsbezogenheit bzw. (schärfer:) Gemeinschaftsgebundenheit des Individuums zugleich die grundrechtliche und gesetzliche Einschränkung der mit der Menschenwürde gegebenen Freiheit mitsetzt, die aber eben nicht „aus beliebigen, sondern nur aus hinreichenden Gründen“¹⁵ erfolgen darf. Im juristischen Diskurs ist aber die rechtsdogmatische Ausstrahlungskraft des Menschenwürde-Artikels in die Diskussion gekommen. So begründet der Satz von der Menschenwürde für Christoph Enders zwar ein unbedingtes „Recht auf Rechte“¹⁶. Aber er kritisiert die erkennbare Tendenz der Rechtssprechung, dem Einzelnen unter Verweis auf die Menschenwürde zu bescheinigen, dass sein konkreter Freiheitsgebrauch ebendiese verfehle und daher rechtliche Anerkennung nicht verdiene. Hierin sieht er eine „mehr oder weniger latente, stets fragwürdige Ethisierung und Ideologisierung des Rechts“¹⁷. Im Blick auf den aktuellen gesellschaftspolitischen Diskurs warnt der Verfassungsrechtler Bernhard Schlink davor, die Suche nach differenzierten Lösungen der ethischen Probleme im Bereich der Bio- und Medizinethik durch bloße „Menschenwürderhetorik“ zu überspielen. Der normative Charakter der Menschenwürde entbinde nicht von der Aufgabe, darüber zu entscheiden, gemäß welchen Abwägungen, in welcher Abstufung und in welcher Situation der Schutz der Menschenwürde umgesetzt und verwirklicht werden soll. Die „Menschenwürdegewissheit“ sei nicht „auf der Abstraktionshöhe zu gewinnen, auf der die Menschenwürde garantiert ist.“¹⁸ Als drittes Beispiel sei auf die neueste Auflage des Grundgesetz-Kommentars von Maunz/Dürig verwiesen, in der Matthias Herdegen den absoluten Vorrang des Würdeanspruchs gegenüber den nachfolgenden Grundrechten mit drei Argumenten bestreitet. Zunächst betont er den „Eigenwert der verfassungsrechtlichen Verbürgung von Freiheits- und Gleichheitsrechten“¹⁹. Er lasse sich – wie in anderen

¹⁴ ROBERT ALEXY, *Theorie der Grundrechte*, Baden-Baden 1985, 323 mit Verweisen auf verschiedene Beschlüsse des Bundesverfassungsgerichtes. Vgl. auch die Definition bei Dürig: „Jeder Mensch ist Mensch kraft seines Geistes, der ihn abhebt von der unpersönlichen Natur und ihn aus eigener Entscheidung dazu befähigt, seiner selbst bewusst zu werden, sich selbst zu bestimmen und sich und die Umwelt zu gestalten“ (DÜRIG, *Der Grundrechtssatz von der Menschenwürde*, 125).

¹⁵ ALEXY, *Theorie der Grundrechte*, 324.

¹⁶ CHRISTOPH ENDERS, *Die Menschenwürde in der Verfassungsordnung. Zur Dogmatik des Art. I GG*, Tübingen 1997, 501.

¹⁷ Vgl. CHRISTOPH ENDERS, *Freiheit als Prinzip rechtlicher Ordnung – nach dem Grundgesetz und im Verhältnis zwischen den Staaten*, in: JÖRG DIERKEN/ARNULF VON SCHELIHA (Hg.), *Freiheit und Menschenwürde*, Tübingen 2005, 295–320, 310.

¹⁸ BERNHARD SCHLINK, *Die überforderte Menschenwürde. Welche Gewissheit kann Artikel 1 des Grundgesetzes geben*, in: *Der Spiegel* Nr. 51 vom 15.12.2003, 50–54, 54.

¹⁹ Vgl. THEODOR MAUNZ/GÜNTER DÜRIG, *Grundgesetz. Kommentar, Art. I Abs. 1* (Zweitbearbeitung München 2003), Rn. 19.

Namensregister

- Abmeier, Karlies 354
Achenbach, Reinhard 315
Ahlmann, Frank 66
Ahrens, Heinrich Julius 174–176, 178, 180
Aland, Kurt 65, 143, 354, 356
Albertz, Rainer 315
Albrecht, Christian 79, 108–110, 114f., 364
Albrecht, Renate 313, 315
Alexy, Robert 10
Alkier, Stefan 253f.
Althaus, Paul 44
Althusmann, Bernd 229
Anselm, Reiner 108–110, 114f., 325, 353, 364
Antes, Peter 31, 159, 166
Apelt, Willibald 12
Aquin, Thomas von 137f.
Arndt, Andreas 171
Audi, Robert 72f.
Augustin (von Hippo) 22, 187
Axt-Piscalar, Christine 17
Ayengin, Tevhit 187, 191
- Babke, Hans-Georg 252
Bade, Klaus J. 310
Bahr, Petra 162
Balic, Smail 195
Bänzinger, Hans 8
Baron, Hans 84
Barth, Karl 8, 44, 51f., 54f., 59, 61, 95
Barth, Roderich 82f., 126, 322
Barth, Ulrich 7–9, 27, 34, 36, 82f., 92, 117, 126, 152, 172, 221, 306, 322
Bauer, Johann Friedrich Christoph 180
Baumann, Martin 206
Bebel, August 18f.
Bedford-Strohm, Heinrich 104, 107, 342
- Beese, Dieter 13
Behr, Harry Harun 228, 249
Behr, Michael 178
Bellah, Robert N. 169
Bellmann, Tina 104
Ben Achour, Yadh 187f.
Benedikt XVI. (Papst) 159, 213
Bernstein, Eduard 19
Beseler, Carl Georg Christoph 175f., 178
Best, Heinrich 174
Bieling, Hans-Jürgen 345
Birkner, Hans-Joachim 3, 50, 82f., 314
Bismarck, Otto von 267
Bluntschi, Johann Caspar 174
Bochinger, Christoph 235–237
Böckenförde, Ernst-Wolfgang 58, 87, 101f., 122f., 141, 144, 257
Bockermann, Dirk 43, 217
Bodenheimer, Alfred 237
Bonhoeffer, Dietrich 47–50, 54f., 100, 121
Brakelmann, Günter 13, 15, 23, 87, 217
Brandt, Reinhard 303
Breit-Keßler, Susanne 110
Brock, Lothar 291
Brocke, Manfred 36
Brown, Wendy 145, 147, 150, 152
Brugger, Winfried 146
Brunner, Benedikt 343
Brunner, Otto 12
Bubner, Rüdiger 150
Bühler, Sylvia 284
Bultmann, Rudolf 95
Büttgen, Philippe 285, 335f., 338f.
- Calvin, Johannes 54, 145
Campenhausen, Axel 243, 247, 252
Carstens, Karl 79
Casanova, José 154, 159

- Ceric, Mustafa 194–197, 204
 Ceylan, Rauf 228, 284
 Chaix, Gérald 336
 Christoph, Joachim E. 243, 250, 252
 Christophersen, Alf 89
 Claussen, Johann Hinrich 25, 86, 88
 Congar, Yves 141
 Cordemann, Claas 113 f.
- Dahlmann, Friedrich Christoph 175, 179
 Dantine, Wilhelm 107
 Danz, Christian 92, 125, 153, 228
 Decker, Frank 344–346, 363 f.
 Delgado, Mariano 8
 De Wall, Heinrich 242 f., 252, 260
 Dibelius, Otto 15, 52–54
 Diem, Hermann 59
 Dierken, Jörg 7, 10, 21, 26, 31, 121, 167, 313
 Dingel, Irene 254
 Doering-Manteuffel, Anselm 25
 Domsngen, Michael 215
 Dörfler-Dierken, Angelika 68, 220
 Drehsen, Volker 79
 Drewermann, Eugen 244
 Droege, Michael 36, 207, 214
 Dröge, Markus 342
 Droysen, Johann Gustav Bernhard 175 f.
 Duchrow, Ulrich 50
 Dürig, Günter 9, 10
 Düzgün, Saban Ali 190 f.
 Dziri, Amir 244, 251
- Ebeling, Gerhard 143 f.
 Ehlers, Dirk 211
 Elert, Werner 46
 Elliesie, Hatem 192, 199
 Emersleben, Lars 307
 Enders, Christoph 10, 26, 31–33, 146, 148, 167, 185, 197, 206, 252, 304
 Engels, Friedrich 18
 Enzmann, Marion 89
 Erbacher, Jürgen 213
 Essbach, Wolfgang 183
 Essen, Georg 122, 141
- Falaturi, Abdoldjavad 126 f., 151, 193 f.
 Feil, Ernst 48
- Feldmeier, Reinhard 317
 Fichte, Johann Gottlieb 295
 Finet, Béatrice 338
 Fischer, Hermann 82, 314
 Fischer, Johannes 113
 Fischer, Joschka 359
 Flasch, Kurt 22
 Folkers, Horst 21
 Forst, Rainer 139, 145–150
 Frankel, Zacharias 241, 259
 Friedländer, David 82
 Friedrich, Martin 43
 Friedrich, Norbert 13, 87
 Fürstenberg, Nina zu 200
- Gabriel, Karl 211, 214, 222
 Gailus, Manfred 100
 Gauck, Joachim 78
 Geck, Albrecht 81
 Geiger, Abraham 83 f., 94, 227, 241, 259
 Gerber, Hans 13
 Gerster, Daniel 269
 Gharaibeh, Mohammad 244, 251
 Ghaemmaghami, Seyed Abbas Hosseini (Ajatollah) 189
 Glenthoj, Jørgen 47
 Goerlich, Helmut 146
 Goethe, Johann Wolfgang von 80, 233
 Gogarten, Friedrich 46
 Goodman-Thau, Eveline 207
 Gräb, Wilhelm 33, 132, 172, 256
 Gräb-Schmidt, Elisabeth 114
 Graf, Friedrich Wilhelm 72, 74, 85, 172, 221, 223
 Graf, Peter 229
 Grau, Alexander 264
 Green, Clifford 48
 Greschat, Martin 52
 Grimm, Dieter 152, 173
 Groner, Joseph-Fulko 122, 140
 Gutmann, Thomas 214
 Güvercin, Eren 247
- Habermas, Jürgen 73–75, 144, 147, 149
 Haddad, Laura 262
 Hamel, Johannes 50 f.
 Hamer, Jérôme 141
 Harleß, Adolph von 40–43
 Harleß, Gottlieb 311

- Harnack, Adolf von 17, 22–25, 28, 88,
 93, 227, 252
 Hartleb, Florian 344, 346f., 361
 Hasselmann, Niels 50
 Hefny, Assem 191f.
 Hegel, Georg Friedrich Wilhelm 19–21,
 82, 102
 Heienbrock, Klaus 17
 Heimbach-Steins, Marianne 342
 Heimbrock, Hans-Günter 253f.
 Heimbucher, Martin 100
 Heinemann, Gustav 79
 Heinig, Hans Michael 3, 32–34, 101,
 130, 167, 234, 240, 242f., 245, 254,
 258, 260
 Heinzmann, Richard 31, 166, 190
 Heit, Alexander 96, 213, 217, 237, 265
 Heun, Werner 32, 167
 Hemmati, Homoayoun 192
 Herdegen, Matthias 10f.
 Hermanni, Friedrich 125, 228
 Herms, Eilert 9, 11, 35, 80, 94, 170
 Herrmann, Wilhelm 24
 Hertz, Anselm 44, 71
 Herzog, Roman 79
 Heuss, Theodor 31, 79
 Hild, Helmut 212
 Hildebrandt, Mathias 36
 Hinsch, Wilfried 72
 Hirsch, Emanuel 8, 42–46, 352f.
 Hitler, Adolf 121, 352f.
 Höffe, Otfried 146, 303
 Höhne, Florian 104f.
 Holfert, Gundolf 113f.
 Holl, Karl 50
 Holzbauer, Andreas 46
 Holze, Erhard 335
 Homrichhausen, Christian R. 175
 Honecker, Martin 59, 144
 Horstmann, Rolf-Peter 12
 Hoye, William J. 121
 Huber, Ernst Rudolf 14
 Huber, Wolfgang 9, 60f., 79, 103f., 353
 Huber, Stefan 212, 214
 Hübinger, Gangolf 84

 Idriz, Benjamin 197
 Ipsen, Jörn 319
 Iqbal, Muhammad 188

 Jacob, Günter 52
 Jacobs, Manfred 171
 Jaeschke, Walter 309
 Jähnichen, Traugott 13, 15, 17, 87
 Jakobs, Monika 336
 Jellinek, Georg 70, 144, 356
 Joas, Hans 113
 Johannes Paul II. (Papst) 122
 Jung, Franz Josef 277
 Jung, Martin H. 25
 Jüngel, Eberhard 95

 Käbisch, David 215, 335, 340
 Kabitz, Ulrich 47
 Kaddor, Lamya 198
 Kaelble, Hartmut 172
 Kaftan, Julius 15–17, 24
 Kahlo, Michael 146, 148, 197, 304
 Kahn, Pierre 336
 Kälin, Walter 319f.
 Kalisch, Sven Muhammad 197–199,
 204, 228, 253
 Kant, Immanuel 8f., 11, 18–20, 26, 33,
 127, 148, 193, 223, 303–313, 318
 Kaschuba, Wolfgang 172
 Kasner, Horst 78
 Kassis, Wassilis 286
 Kaufmann, Thomas 63, 66, 80
 Kellenberger, Jakob 319
 Kermani, Navid 96, 158, 265, 310f.
 Kesici, Burhan 246
 Kessler, Andreas 338
 Ketteler, Wilhelm Emmanuel von 24
 Khan, Muhammad Zafrullah 189
 Khorchide, Mouhanad 228, 247–254
 Khoury, Adel Theodor 139
 Khoury, Raif Georges 188f.
 Kiefer, Michael 235, 284
 Kirn, Hans-Martin 82
 Kleger, Heinz 33, 163, 167, 169
 Klein, Constantin 212, 214
 Knoepffler, Nikolaus 189
 Koch, Dieter 51
 Koch, Rainer 174f.
 Koch, Traugott 9
 Kocka, Jürgen 159, 162
 Kohl, Helmut 79
 Köhler, Horst 79
 Kondylis, Panajotis 12

- Korsch, Dietrich 21
 Körtner, Ulrich H.J. 107, 116, 153, 325
 Krause, Karl Christian Friedrich 174
 Kreß, Hartmut 9, 58, 87, 102, 152, 216,
 221, 252, 269f., 284
 Krötke, Wolf 47
 Kubik, Andreas 322
 Küenzlen, Gottfried 136
 Kuhn, Thomas H. 181
 Kühne, Jörg-Detlef 175–179, 183f.
 Küng, Hans 244
 Künzli, Jörg 319f.
 Kupisch, Karl 171

 Lange, Ernst 107
 Langewiesche, Dieter 176
 Lappenküper, Ulrich 286
 Lassalle, Ferdinand 18f.
 Laube, Martin 217, 223
 Leo XIII. (Papst) 24
 Leonhardt, Rochus 50, 68, 99, 115
 Lepp, Claudia 51
 Lepsius, Mario Rainer 171, 205
 Levin, Christoph 221, 223
 Liedhegener, Antonius 206
 Locke, John 122, 203
 Lübbe, Hermann 33–35
 Lübke, Friedrich Wilhelm 79
 Lübke, Heinrich 79
 Lüdemann, Gerd 242f., 252f., 260
 Ludwig, Bernd 20, 223
 Luhmann, Niklas 34, 169
 Luther, Martin 7, 44f., 52, 54, 57,
 63–77, 99, 141–145, 150, 220, 222,
 317, 348f., 352, 354–357

 Maissen, Thomas 217
 Mananashvili, Sergo 319
 Manemann, Jürgen 310
 Marcuse, Herbert 147
 Marx, Karl 18
 Maunz, Theodor 10
 Mazyek, Aiman 248
 Meckenstock, Günter 7, 81f.
 Megerle von Mühlfeld, Eugen Alexan-
 der 175
 Meireis, Torsten 106f., 113, 117, 353
 Melanchthon, Philipp 356
 Mendelssohn, Moses 241

 Mensching, Gustav 152
 Merkel, Angela 78, 260, 328, 359
 Merkel, Helmut 121
 Merten, Detlef 173, 175, 182
 Meyer, Heinrich 74
 Meyer, Thomas 136
 Middelbeck-Varwick, Anja 244, 251
 Mikuteit, Johannes 84
 Mohl, Moritz 181
 Mohl, Robert von 175, 179
 Möllers, Christoph 31f., 36
 Moltmann, Jürgen 44, 54–56
 Mommsen, Wolfgang 24, 302
 Morgenbrod, Birgitt 302
 Mosse, Werner E. 181
 Mühling, Markus 192
 Müller, Alois 169
 Müller, Hans Martin 43, 45
 Müller, Jan-Werner 39, 344–347, 361f.
 Münkler, Herfried 132
 Munsonius, Hendrik 242f.
 Murray, John Courtney 141

 Napoleon Bonaparte 349f.
 Naumann, Friedrich 13, 16f., 19, 24f.
 Nida-Rümelin, Julian 159, 162, 206
 Nipperdey, Thomas 211, 256
 Nolte, Paul 170
 Nowak, Kurt 22, 25, 88, 121, 227, 257
 Nussbaum, Martha C. 147, 150

 Oexle, Otto Gerhard 22, 25, 88
 Ohst, Martin 7
 Oltmer, Jochen 310, 326
 Osthövener, Claus-Dieter 22, 82, 93,
 126, 228, 322
 Otto, Eckart 316
 Otto, Rudolf 353

 Papier, Hans-Jürgen 173, 175, 182
 Paschen, Simon 81
 Patschovsky, Alexander 139
 Paucker, Arnold 181
 Pfeiderer, Georg 181, 213, 217, 220f.,
 237, 361
 Pickel, Gert 215
 Pietsch, Michael 83, 350
 Pius XII. (Papst) 122, 140
 Pöschl, Viktor 12

- Preuß, Hugo 12
 Priester, Karin 343, 347, 361

 Ramadan, Tariq 200–205, 207
 Ranke, Leopold von 173, 177
 Rau, Johannes 79
 Rawls, John 72, 196, 297, 298
 Rehbein, Boike 183
 Rendtorff, Trutz 3, 22, 25, 59, 88, 117, 143 f., 217
 Reuter, Astrid 269
 Reuter, Hans-Richard 286, 353
 Renz, Andreas 137
 Ricoeur, Paul 149
 Riedel-Spangenberg, Ilona 247
 Riesebrodt, Martin 136
 Rieske-Braun, Uwe 42
 Riesser, Gabriel 181
 Ritschl, Albrecht 16 f., 21 f., 151
 Ritter, André 286
 Robbers, Gerhard 182, 213
 Roggenkamp, Antje 285, 335 f., 338 f.
 Romney, Willard Mitt 93
 Rose, Miriam 107, 215, 268
 Rösler, Philipp 78
 Rössler, Dietrich 3, 116
 Rössler, Martin 307, 313
 Rothe, Richard 99, 217–223, 311
 Ruddies, Hartmut 85, 172
 Rürup, Reinhard 181, 184

 Saberschinsky, Alexander 24, 186
 Sauter, Gerhard 144
 Schallié, Charlotte 286
 Schavan, Annette 80
 Scheel, Walter 79
 Scheliha, Arnulf von 2, 4, 7 f., 10, 25 f., 30 f., 33 f., 43, 62, 68, 71 f., 83, 86, 88, 99 f., 115, 121, 125 f., 137, 150, 153, 167, 171, 207, 217, 224, 227 f., 256, 264, 268 f., 285 f., 312, 321 f., 348–351, 353–357
 Schieder, Rolf 35, 94, 169, 212
 Schild, Wolfgang 12
 Schilling, Johannes 68
 Schlag, Thomas 285, 335 f., 338 f.
 Schleiermacher, Friedrich 2, 78, 80–85, 88, 90, 95, 99, 152, 171, 306–314, 318, 349 f.

 Schlink, Bernhard 10
 Schlöffel, Friedrich Wilhelm 174 f.
 Schluchter, Wolfgang 302
 Schluss, Henning 215
 Schmale, Wolfgang 159
 Schmid, Dirk 83, 313, 350
 Schmid, Hansjörg 137, 204, 244, 251
 Schmidt, Kurt Dietrich 353
 Schmidt-Leukel, Perry 139, 244
 Schmitt, Carl 14, 56, 70
 Schneiders, Thorsten Gerald 198
 Schnur, Roman 70, 144
 Scholler, Heinrich von 174, 179
 Scholtyssek, Joachim 121
 Schree, Werner 310
 Schrey, Heinz-Horst 58, 87
 Schröder, Gerhard 359
 Schröder, Markus 7, 25, 82, 86
 Schubert, Ernst 182 f.
 Schubert, Hans von 252
 Schulze, Hagen 12
 Schüssler, Werner 92
 Schütte, Hans Walter 44, 62, 71
 Schwöbel, Christoph 51, 144, 150, 253
 Sebott, Reinhold 247
 Selge, Kurt-Victor 22, 25, 171
 Semler, Johann Salomo 217
 Sen, Amartya 292
 Senkel, Christian 171, 350
 Sepp, Johann Nepomuk 180
 Servet, Michel 145
 Sezgin, Hilal 96, 213, 216, 265
 Siegenthaler, Hansjörg 172
 Siegetsleitner, Anne 189
 Siep, Ludwig 148
 Simojoki, Henrick 335
 Simons, Walter 14 f.
 Sinzheimer, Hugo Daniel 13
 Sirseloudi, Matenia 238
 Slenczka, Notger 351
 Soeffner, Hans-Georg 183
 Spatz, Carl Alexander 174 f.
 Spann, Matthias 215
 Sperber, Jutta 137
 Spiekermann, Hermann 316 f.
 Spielhaus, Riem 265
 Spiess, Christian 211, 214
 Stahl, Friedrich Julius 182 f.
 Stallmann, Imke 84

- Stamer, Torben 105
 Starck, Christian 12
 Steiger, Anselm 313
 Stein, Tine 33f.
 Sternberger, Dolf 39
 Stieren, Adolph 182
 Stöcker, Adolf 18
 Strucker, A. 139f.

 Terzi, Duran 137
 Thierse, Wolfgang 263
 Tieke, Eva Maria 206
 Tietz, Christiane 254
 Tillich, Paul 2, 43, 89–93, 95, 97f., 313, 315, 318
 Titze, Annegret 319
 Tödt, Heinz Eduard 48, 60
 Tödt, Ilse 48
 Triepel, Heinrich 13
 Troeltsch, Ernst 2, 23, 25, 79f., 84–90, 94, 160–163, 252

 Ucar, Bülent 96, 187, 193, 213, 228, 234–237, 265
 Ulrich, Thomas 89
 Unruh, Peter 252
 Utz, Arthur Fridolin 122, 140

 Van Oorschot, Frederike 104
 Vick, Brian E. 171, 182
 Vogel, Viola 242
 Vögele, Wolfgang 9, 33, 104, 167
 Vollnhals, Clemens 100

 Wabel, Thomas 105
 Walter, Christian 214, 240, 242, 245, 261
 Walther, Christian 71
 Walzer, Michael 145f., 150
 Weber, Max 302
 Weege, Wilhelm 174

 Weidenfeld, Werner 159, 206
 Weiland, Peter 81
 Weiße, Wolfram 193, 237
 Weithman, Paul J. 73
 Weizsäcker, Richard von 79
 Wenz, Gunther 106
 Wermke, Michael 107, 215, 268, 337
 West, Klaus-W. 183
 Weth, Rudolf 100
 Weyel, Birgit 33, 132
 Weyrauch, Martina 212
 White, Hayden 162
 Wielenga, Friso 344
 Wieschemeyer, Klaus 269
 Wiese, Christian 94, 211, 227
 Wigard, Franz Jakob 174–181
 Wilders, Geert 341
 Wilhelm II. (Deutscher Kaiser) 351
 Will, Rosemarie 211f., 216
 Willems, Ulrich 268f., 280
 Winkler, Heinrich August 172
 Winkler, Katja 211, 214, 222
 Winter, Jörg 243
 Wittekind, Folkart 87
 Wittram, Reinhard 183
 Wohlrab-Sahr, Monika 215
 Wolf, Ernst 54, 144
 Wolfes, Mathias 82f., 171
 Wolterstorff, Nicolas 72f.
 Wöhrle, Jakob 315
 Wulff, Christian 79f., 233, 257
 Wünsch, Georg 15
 Würtenberger, Thomas 173

 Yavuzcan, Ismail H. 187

 Ziebertz, Heinz-Georg 236f.
 Zillessen, Horst 171
 Zimmermann, Harald 139
 Zschoch, Hellmut 65, 349, 355
 Zwingli, Ulrich 54

Parteien und Institutionen

- Alternative für Deutschland (AfD) 110, 270–272, 275, 277 f., 280, 283–285, 324, 341 f., 358–362
- Bündnis 90/Die Grünen 132 f., 216, 270, 274–278, 280–284, 359
- Christlich Demokratische Union Deutschlands (CDU) 78 f., 132, 214, 271 f., 275 f., 279–281, 284, 359
- Christlich-Soziale Union (CSU) 132, 141, 214, 271 f., 275–281, 283 f., 359
- Deutsche Demokratische Partei (DDP) 13, 86
- Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) 3, 9, 30, 56–58, 60, 79, 101, 103 f., 107, 110 f., 113, 115 f., 121 f., 124, 136, 212, 289–291, 294, 298, 302, 324, 329, 342, 354, 357, 361, 363
- Freie Demokratische Partei (FDP) 78, 132, 214, 270 f., 274 f., 278, 280 f., 283
- Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland e.V. 128, 246
- Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) 86, 116, 132, 216, 271, 273, 275 f., 279–281, 284, 341, 359
- Schura Niedersachsen 245
- Türkisch Islamische Union der Anstalt für Religion e.V. (DITIB) 128, 245 f.
- Verband der Islamischen Kulturzentren e.V. (VIKZ) 246
- Wissenschaftsrat 95, 229–231, 237, 240 f., 244 f., 255, 259 f.
- Zentralrat der Juden in Deutschland (ZDJ) 241, 259
- Zentralrat der Muslime in Deutschland e.V. (ZMD) 128, 246, 248